

Erfahrungsbericht - PJ im Northwestern Memorial Hospital, Chicago

Zeitraum: September – Oktober 2017

Abteilungen: Cardiology, Allergy/Immunology

1) Bewerbung & Organisatorisches

Das Bewerbungsprozedere ist bereits in den vorherigen Erfahrungsberichten ausführlich beschrieben. Ich will daher an dieser Stelle nur auf einige wenige Punkte eingehen.

Es gilt besonders zu beachten, dass der Arbeitsaufwand für die zweite Bewerbungsrunde direkt bei der NWU deutlich umfangreicher ist als der für die erste Runde bei der Charité. Er ist außerdem mit Kosten verbunden. Hierzu zwei organisatorische Tipps:

1. Das geforderte HIPAA Training kann u.a. hier absolviert werden:
<http://www.prohipaa.com/>
2. Laborbefunde in englischer Sprache werden vom arbeitsmedizinischen Zentrum der Charité nicht ausgestellt. Labor Berlin kann das laut eigener Auskunft ebenfalls grundsätzlich nicht, außerdem werden die Befunde des arbeitsmedizinischen Zentrums dort nur anonymisiert verarbeitet. Es bleibt also nur der Weg zu Drittanbietern wie Labor28.

Nach der Zusage stellt sich die Frage, ob man für den Aufenthalt ein Visum benötigt oder nicht. Zum Zeitpunkt meiner Bewerbungen wurden hier seitens der NWU missverständliche und widersprüchliche Informationen kommuniziert, sodass ich zur Sicherheit ein B1/B2-Visum beantragte. Dies kostet knapp 140€ und ist mit einem Besuch im Konsulat in Dahlem verbunden, zu dem man keine Taschen oder technischen Geräte mitnehmen darf. Entgegen allgemeiner Annahmen gibt es keine Schließfächer und es werden keine Ausnahmen gemacht. Vor Ort wurde mein Visum nicht kontrolliert und ich hätte somit mit einer ESTA-Registrierung einreisen können. Allerdings gilt das Visum für 10 Jahre und kann somit auch für Privatreisen wiederverwendet werden. Ob aktuell ein Visum benötigt wird oder nicht sollte daher genau geprüft werden.

Für die klinische Arbeit gelten enge Regeln hinsichtlich der Bekleidung und des allgemeinen Erscheinungsbildes. In der Praxis wurden diese in beiden Abteilungen in denen ich tätig war nicht so streng gesehen, d.h. nicht alle Männer trugen Krawatte und schwarze Jeans wurden meist ebenso toleriert wie Dreitagebärte. Auf jeden Fall ist jedoch die Anschaffung von speziellen hüftlangen Kitteln ratsam. Diese können problemlos vor Ort im Uniform Shop im Water Tower Place erworben werden. Achtung: Der Shop ist schwer zu finden, er befindet sich nicht im normalen Einkaufszentrum, sondern im Büroteil des Gebäudes.

Die NWU hat außerdem einen Uni-Shop der sich in direkter Nähe des NMH befindet (710 N Lake Shore Dr) und Merchandise wie Pullover und T-Shirts führt.

2) Allgemeines zur Ausbildung und klinischen Tätigkeit im NMH

Das Memorial ist ein exzellent ausgestattetes Krankenhaus mit sehr gut ausgebildetem Personal und hochqualitativer Ausbildung. So liegen alle PatientInnen ausschließlich in Einzelzimmern, es gibt überall viele und schnelle Computer und es ist grundsätzlich sauber und hell. Das Personal ist äußerst professionell und freundlich. Im klinischen Alltag muss man sich jedoch immer wieder bewusst machen, dass dieser Standard leider nicht allen BürgerInnen zur Verfügung steht. Auch ist die Ausstattung des NMH zu großen Teilen durch private Spender finanziert.

Die Arbeitszeiten im Krankenhaus sind mit denen an deutschen Universitätsklinika vergleichbar, gleichzeitig ist das Arbeitsklima deutlich angenehmer und stressärmer. Da die Amerikaner kein PJ kennen und ihre Studierenden immer voll in die Teams einbinden bedeutet dies lange Arbeitstage und keine Studientage.

Alle Patientendaten werden vollelektronisch erfasst und sind jederzeit von überall zugänglich. Dies beinhaltet das Labor, sämtliche Anforderungen mitsamt ihrem Bearbeitungsstatus, alle Progress Notes (Konsile, Visiten), OP-Berichte, Verschreibungen und ihr Stand (wie viele wurden tatsächlich eingelöst), alte Dokumente von Voraufenthalten etc. Dies beschränkt sich nicht nur auf NMH-Aufenthalte, meist können auch die Unterlagen der UIC und anderer Krankenhäuser in der Region sowie ambulante Daten abgerufen werden.

Die Ausbildung (auf allen Erfahrungsstufen) genießt an der Uni generell einen hohen Stellenwert. Es gibt täglich Fortbildungen für Mitarbeiter wie die wöchentliche Internal Medicine Grand Round zu der aus dem ganzen Land führenden Experten eingeflogen werden um für alle Mitarbeiter der Abteilung Vorträge zu halten. Darüber hinaus finden regelmäßig Ethics Rounds statt und es findet ständig ad hoc Teaching statt. Jeder erklärt gerne und ist gleichzeitig interessiert, selbst mehr zu lernen.

3) Cardiology

In der Kardiologie war ich dem Konsil-Team zugeteilt. Dieses bestand aus einer Nurse Practitioner, einem Fellow, mehreren Residents, Studenten und einem Attending. Die Residents und Attendings wechselten in der Regel wöchentlich, der Fellow monatlich. Bis auf den Attending duzen sich in aller Regel alle im Team untereinander. In diesem Team wurden dann alle Konsile bearbeitet, d.h. es erfolgte zuerst eine Kurven- und Patientenvisite durch ein Mitglied des Teams (auch durch mich) und anschließend, meist gegen Mittag und / oder am Nachmittag, eine Visite des gesamten Teams mit dem Attending in der man die / den PatientIn vorstellte und gemeinsam Empfehlungen festlegte. Hierbei wurde besonders auf die strukturierte Patientenvorstellung Wert gelegt. Die Empfehlungen wurden dann vom jeweilig verantwortlichen Teammitglied in der elektronischen Patientenakte in Form von ‚Progress Notes‘ festgehalten und an das primäre Behandlungsteam kommuniziert.

Zum Hintergrund: Am NMH wurden Konsile grundsätzlich ganz anders gehandhabt als in Deutschland. Die Behandlung der Patienten erfolgt auf den interdisziplinär belegten internistischen Stationen durch einen Stationsarzt, welcher vom Ausbildungsstand einem Oberarzt äquivalent ist. Dieser meldet dann für die PatientInnen pro Krankheitskomplex ein Konsil an. Die PatientInnen werden in komplexen Fällen zudem jeden Tag durch die Konsil-Teams nachverfolgt und bei Bedarf auch erneut visitiert. Daraus resultiert, dass

multimorbide Patienten von 3-5 Teams gesehen werden können, bspw. von Endokrinologie, Kardiologie, Nephrologie und Pulmonologie. Die besondere Aufgabe des Stationsarztes ist es, die Empfehlungen aller Teams zusammenzuführen, allerdings lesen auch die unterschiedlichen Konsil-Teams gegenseitig ihre Notes.

Die gemeinsame Besprechung der Fälle wurde generell zur Weiterbildung genutzt, d.h. den Studierenden, Residents und dem Fellow wurden vom Attending Fragen gestellt. Unklares wurde gemeinsam besprochen, Nachfragen waren stets gerne gesehen und die Atmosphäre stets freundlich. Je nach Attending gab es darüber hinaus im Laufe des Tages Teachings im Büro / auf der Station. Bei Interesse konnte man außerdem im Herzkatheter- oder Echo-Labor hospitieren. In der Innere Medizin gibt es zusätzlich noch eine Morgen-Fortbildung und eine Mittagsfortbildung – macht insgesamt 2-3 Stunden Unterricht pro Tag (!), angepasst an das eigene Wissens-Niveau.

Arbeitszeiten: 07:30 – ca. 17:30 (+/- 1 Stunde)

4) Allergy/Immunology

Die Arbeit in der Abteilung für Allergy/Immunology verlief gänzlich anders als in der Kardiologie. Die meisten PatientInnen werden hier als Outpatients, also im Rahmen von ambulanten Sprechstunden gesehen. Selten gibt es Konsile (ca. 3 pro Woche). Allergy/Immunology ist eine eigene Spezialisierung in den USA, d.h. die Fellows dort haben vorher eine 3 jährige Residency in Internal Medicine absolviert. Dies führt auch dazu, dass kaum Residents und in aller Regel gar keine anderen Studierenden Ausbildungsabschnitte in dieser Abteilung absolvieren.

Der Tagesablauf gestaltet sich eher wie in einer Praxis: Je 2-3 Attendings halten pro Tag ihre Sprechstunde ab. Ich war dabei stets pro Vor- oder Nachmittag einem anderen Attending zugeordnet, meist zusammen mit einem/r oder zwei Fellows und Physician Assistants. Letztere (oder ich) sahen dann die PatientInnen zuerst und erhoben nach einem vorstrukturierten Schema und auf Basis der Vordokumentation den Gesundheitszustand. Anschließend stellte ich die PatientInnen den Attendings vor, bevor wir die PatientInnen dann gemeinsam sahen. Auch hier war eine strukturierte Patientenvorstellung besonders wichtig, ebenso wurde stets eine Progress Note angelegt. Nach einer kurzen Einarbeitung konnte ich nicht nur PatientInnen sehen die zum Follow Up kamen, sondern auch neue PatientInnen mit fraglichen allergischen Reaktionen, allergischer Rhinosinusitis etc. Jeder Attending hatte hier seinen Schwerpunkt der sich auch im Patientenklintel widerspiegelten. Die Allergy/Immunology-Abteilung am NMH ist eine der besten in den ganzen USA, sodass oft sehr komplizierte, therapierefraktäre PatientInnen aus anderen Zentren vorgestellt wurden, die teils mehrere Stunden Reise per Flugzeug auf sich nahmen um die SpezialistInnen zu konsultieren. Im Rahmen der Sprechstunden wurden ständig Lungenfunktionsprüfungen und Allergie-Tests (Intrakutan, „Oral Challenges“ mit Nahrungsmitteln oder Medikamenten) durchgeführt.

Auch in dieser Abteilung fanden viele Fortbildungen statt, in aller Regel war hierfür der gesamte Dienstagnachmittag vorgesehen. Alle MitarbeiterInnen der Abteilung waren

außerordentlich nett und sehr darum bemüht, mich möglichst gut in das Team zu integrieren.

Besonderheiten in dieser Abteilung: Vor und nach meinem Internship musste ich einen Multiple Choice Test ausfüllen, der nur zur internen Qualitätssicherung genutzt wird. Außerdem muss man in der letzten Woche einen etwa 10-minütigen Vortrag zu einem frei gewählten Thema vor dem gesamten Team halten. Das Team hilft gerne bei der Themenauswahl.

Arbeitszeiten: ca. 08:00 – ca. 17:30 (+/- 1 Stunde)

5) Chicago & Umland

Nach Feierabend und am Wochenende habe ich möglichst viel Zeit damit verbracht diese großartige Stadt zu erkunden. Die Highlights: Kostenlose Konzerte im Millennium Park, Donuts bei Stan's Donuts, Burger bei ShakeShack, Baseball bei den Cubs oder den WhiteSox, ein Spaziergang am River Walk, das Art Institute, die Walking Tours und River Cruise der Chicago Architecture Foundation, bei gutem Wetter im Lincoln Park, am North Avenue Beach oder am Oak Street Beach entspannen, Frühstück in Lou Mitchell's Diner, das Museum of Contemporary Art, Deep Dish Pizza bei Giordano's, Improv Comedy im „The Second City“, etc. pp. Besonders für Architektur-Fans gibt es unendlich viel zu sehen. Webseiten wie TimeOut helfen bei der Freizeitplanung.

Bei der Freizeitgestaltung und insbesondere bei der Wohnungssuche ist die hohe Kriminalitätsrate, insbesondere die Zahl der Schussverletzten, zu beachten. Einige Teile von Chicago sind schlicht nicht sicher.

Im Umland gibt es ebenfalls einige zu sehen, so bieten sich u.a. Tagesausflüge nach Milwaukee (via Zug oder Greyhound Bus) oder nach Evanston zum wunderschönen Hauptcampus der Northwestern University an. Dort kann man auch ein Football-Spiel der Wildcats verfolgen.

6) Fazit

Die Zeit in Chicago hat sich für mich sehr gelohnt. Der Aufwand für die beiden Bewerbungsrunden und die erheblichen zusätzlichen Kosten waren es eindeutig wert. Den intensiven Einblick in das amerikanische Gesundheitssystem und speziell eine so exzellente Einrichtung wie das NMH habe ich als sehr bereichernd empfunden. Sie haben meine Sicht auf das deutsche Gesundheitssystem definitiv nachhaltig verändert. Gleichzeitig ist Chicago eine wunderschöne, äußerst lebenswerte Stadt.

Ich möchte mich ausdrücklich bei Frau Lacroix und dem gesamten ChIC-Team bedanken, auf deren Unterstützung ich mich in allen Phasen des Aufenthaltes stets verlassen konnte.